

BESCHÄFTIGTENDATENSCHUTZ UND BETRIEBLICHE MITBESTIMMUNG

Martina Chlestil, Wolfgang Goricnik

Juni 2017

Die wichtigsten Punkte:

- Immer mehr personenbezogene Beschäftigtendaten werden systemimmanent erhoben und leicht und kostengünstig verarbeitet – es besteht die Gefahr, dass der Mensch am Arbeitsplatz wird zu einem bloßen messbaren Produktions- und Kostenfaktor herabgewürdigt wird.
- Die wirtschaftlichen Chancen der Digitalisierung sind zu nutzen! Gleichzeitig braucht es aber eine faire und adäquate Einbeziehung jener Menschen, die die Auswirkungen massiv betreffen: der ArbeitnehmerInnen und ihrer betrieblichen Interessenvertretung!
- Mit der Verwendung neuer Technologien im Betrieb werden die Mitbestimmungsrechte des Betriebsrates de facto immer angesprochen – sie sind notwendig, um die Persönlichkeitsrechte der ArbeitnehmerInnen zu schützen.

Worum es geht

Die Arbeit mit digitalen Werkzeugen und Medien ist vielfach zum vorherrschenden Merkmal der heutigen Erwerbstätigkeit geworden. Digitale Arbeit zeichnet sich aus durch

- umfangreiche Nutzung moderner Informations- und Kommunikations-technologien (zB Laptop, Smartphone, E-Mail, Internet usw)
- die grundlegende Unterstützung der Arbeitsprozesse durch computerisierte, vernetzte Maschinen (zB Fertigungsroboter)
- die Gestaltung digitaler Produkte durch Programmierungen

- die Datenhaltung in der Cloud
- die Vermittlung von Dienstleistungen über Online-Plattformen (zB Crowdfunding)
- durch die globale Vernetzung und das Übermitteln von Beschäftigtendaten in Länder außerhalb der EU mit oftmals geringem Datenschutzniveau

Probleme

Gemeinsam ist all diesen eingesetzten Technologien und Systemen, dass immer mehr personenbezogene Beschäftigtendaten systemimmanent erhoben werden und damit leicht und kostengünstig verarbeitet und zur unternehmerischen Effizienzsteigerung genutzt werden können. Daraus entsteht die Gefahr, dass man mit dieser Übersetzung aller Arbeitsbereiche in eine „**Datenwelt**“, der vermehrt und technikgläubig oberste Geltung und primäre Berücksichtigung zugesprochen wird, auch im Arbeitsprozess zu einem absolut technikzentrierten und damit inhumanen Menschenbild gelangt. Die Arbeitsleistung der ArbeitnehmerInnen wird zunehmend in Zahlen ausgedrückt, gemessen, verglichen, analysiert. Der Mensch am Arbeitsplatz wird zu einem bloßen messbaren Produktions- und Kostenfaktor herabgewürdigt; der immaterielle Wert der Arbeit und die Würde der Arbeitenden bleiben dabei leicht auf der Strecke.

Natürlich sind wir bestrebt, die **wirtschaftlichen Chancen der Digitalisierung** zu nutzen, aber es braucht gleichgewichtet auch eine faire und adäquate Einbeziehung jener Menschen, die die Auswirkungen massiv betreffen – das heißt der ArbeitnehmerInnen und ihrer betrieblichen VertreterInnen: Digitalisierung muss auch humanzentriert im Sinne der Beschäftigten gestaltet werden!